

Tagung: Universität Zürich, Seminar für Filmwissenschaft, 12.-14. Juni 2013

Das filmsemiologische Paradigma und das Denken von Christian Metz

Le paradigme sémiologique et la pensée ‚cinématographique‘ de Christian Metz

The semiological paradigm and Christian Metz's ‚cinematographic‘ thought

*Il y a deux façons de subvertir la légalité du savoir (inscrite dans l'institution):
ou le disperser ou le donner. Metz choisit de donner;
la manière dont il traite un problème [...] est toujours généreuse:
non par l'invocation d'idées ‚humaines‘,
mais par la sollicitude incessante dont il entoure le lecteur.
(Roland Barthes 1975)*

Christian Metz baute nach dem Krieg in seinem Heimatort Béziers einen Filmclub auf, studierte in Paris klassische Philologie, übersetzte Bücher über Jazz und Film noir aus dem Deutschen und Englischen ins Französische, publizierte ein Herbarium; er war Assistent von Georges Sadoul, ‚Schüler‘ und Wegbegleiter von Roland Barthes und Professor an der École des Hautes Études en Sciences Sociales in Paris – er war Zeit seines Lebens ein leidenschaftlicher Kinogänger und hat mit der Semiologie des Films ein theoretisches Modell geschaffen, das von seinem facettenreichen, dynamischen Denken zeugt und die moderne Filmtheorie wesentlich prägte.

Zum zwanzigsten Todestag von Christian Metz (1931-1993) im Jahr 2013 findet an der Universität Zürich eine Tagung statt – als Hommage an einen Begründer der modernen Filmtheorie und als theoriegeschichtliche und epistemologische Reflexion über die Funktion des semiologischen Paradigmas für die intellektuelle Auseinandersetzung mit Film und Kino zwischen den 1960er und den 1990er Jahren und bis heute.

Mit seinen Arbeiten begründete Christian Metz nicht nur Filmwissenschaft als eine akademische Disziplin und trug zu ihrer universitären Institutionalisierung bei, sondern beeinflusste nachhaltig Theorie und Analyse der audiovisuellen Bilder innerhalb und außerhalb Frankreichs. Von wiederholten Polemiken gegen die sprachwissenschaftlich inspirierten Begriffe und (oft falsch verstandenen) Konzepte der Semiologie oder Semiotik abgesehen, wird heute selten explizit auf dieses theoretische Paradigma (als Theoriekomplex) zurückgegriffen. Dennoch: Mit der Filmsemiologie, die auf einem ‚Phänomenologischen Strukturalismus‘ aufbaut, legte Christian Metz zahlreiche Theoreme zu den Funktionsweisen von Film als einem komplexen System vor und entwickelte ein strukturanalytisches Modell, das sich dem Kino systematisch und zum ersten Mal von ‚außen‘ – insbesondere über die Linguistik und später die Psychoanalyse – näherte, also über jene Disziplinen, die sich ihm zufolge für die Bedeutung als solche interessieren. Seine Erforschung der spezifischen Eigenschaften des filmischen Mediums ist geprägt von einem stringenten, analytischen Denken, das seine Voraussetzungen hinterfragt und möglichst transparent darlegt.

Als komplementäres Gegenstück dazu steht sein nicht weniger konsequentes, analogisches Verfahren des Vergleichens von Gegenständen und Kunstformen (zwischen Film, Fotografie, Malerei, Literatur, Musik), von Strukturen (Film vs. Sprache) und Methoden. Dieses

komparative Vorgehen führt Christian Metz über eine differenzierte, ‚negative‘ Beschreibung der filmischen Prozesshaftigkeit zu einem umfassenden Theoriemodell: Film funktioniert *nicht wie* die Verbalsprache und *anders als* Literatur, Malerei oder Fotografie. Dabei gilt sein Interesse den Strukturen ebenso wie der ästhetisch-phänomenologischen Oberfläche der audiovisuellen Bilder, den vielfältigen Ausdrucksmaterialien des Films und ihrem Zusammenspiel in der Konstruktion von Bedeutung und Narration; von Anfang an gehören dazu auch die Fragen nach dem Verhältnis von Konvention und Stil oder nach der ‚Quelle‘ des Films und seiner Adressierung an die Zuschauer. Ohne je den Kontakt zu seinem Objekt – das Kino, die Filme – und zur Analyse zu verlieren, konstituiert er durch sein methodisches Vorgehen die Filmtheorie als deskriptives und systematisches Modell.

So gab die Filmsemiologie den Anstoß zur Narratologie des Films, zur Semio-Pragmatik wie zur Historischen Pragmatik und, im angewandten Bereich der Analyse, zur Medienpädagogik. Sie war (kritischer) Bezugspunkt für die feministische Filmtheorie im englischsprachigen Raum und die Psychoanalyse des Kinos, und auch viele spätere filmästhetische und -philosophische Ansätze wären ohne sie nicht denkbar gewesen. Indem sich Christian Metz ebenfalls mit den Schriften über Film und Kino aus vergangenen Jahrzehnten (von den 1920er Jahren in Frankreich, Deutschland, Russland bis zu Bazin und den Filmologen der 1940er und 50er Jahre) auseinandersetzte, legte er zudem den Grundstein für eine Historisierung der Reflexion über Film und Kino und damit zur Theoriegeschichte des Mediums oder zu einer Historiografie der Theorie.

Entsprechend widmet sich die Tagung der theoriegeschichtlichen Position der Arbeiten und dem Wirkungskreis von Christian Metz. Unser Anliegen ist es, sein Denken und das filmsemiologische Paradigma – oder auch das theoretische Paradigma als solches – auf einer metatheoretischen Ebene anzugehen und im zeitgenössischen intellektuellen Kontext zu verankern. Dies im Sinne einer ‚experimentellen Epistemologie‘, die nicht nach Interpretationen und Erklärungen sucht, sondern mögliche Beziehungen skizziert, um ein Verständnis für die kontingenten Parallelen, Verbindungen und Debatten in einer bestimmten Zeit und für die Entwicklung und die Rezeption eines Denkgebäudes herzustellen – das Denkgebäude eines Wissenschaftlers, dessen dynamisches und facettenreiches Schaffen bis heute Anknüpfungspunkte in viele Richtungen eröffnet.

Mögliche Perspektiven (die Liste ist keineswegs erschöpfend):

- eine theoriegeschichtliche und epistemologische Einordnung der Arbeiten von Christian Metz (oder einzelner Aspekte seines Werks) im interdisziplinären, (post-)strukturalistischen Umfeld von den 1960er bis in die 90er Jahre
- die Verbindung zwischen dem Denkgebäude von Metz und einzelnen Theoretikern innerhalb und außerhalb des Filmbereichs (André Bazin, Albert Laffay, Jean Mitry etc.; Pier Paolo Pasolini; Roman Jakobson, Claude Lévi-Strauss etc.)
- die Beziehungen des filmsemiologischen Paradigmas zu Ansätzen der Phänomenologie (Maurice Merleau-Ponty, Jean-Paul Sartre), der Ästhetik (Mikel Dufrenne, Pierre Francastel), der Psychoanalyse (Sigmund Freud, Jacques Lacan), der Kulturtheorie (Roland Barthes, Umberto Eco) oder der politischen Theorie/Philosophie (Louis Althusser, Michel Foucault)
- die Abgrenzung vom politisch-intellektuellen, ideologiekritischen Kontext: die Semiologie als ‚entpolitisierter‘ Theorieansatz oder die Frage nach der politischen Haltung im semiologischen Paradigma
- die Problematik des Subjekts in der Metz’schen Theorie: vom materialistischen, ‚anti-humanistischen‘, textuellen Ansatz über die Aspekte des ‚Autors‘ und des Stils zur Metapsychologie des Zuschauers oder zum ‚Subjekt‘ der Theorie
- das Verhältnis von Systematik und Analogie der komparatistischen Methode im Denken von Christian Metz
- die Bedeutung des theoretischen Paradigmas für die Reflexion über Film und Kino und das Verhältnis von Theorie und Analyse
- der Bezug der Theorie zur Geschichte des Kinos und zur Theoriegeschichte des Films

- zur Parallelität der Entwicklungsphasen zwischen dem Metz'schen Werk und dem Wandel der linguistischen Ansätze in Richtung Pragmatik: vom Zeichen zum Kode, zum Text, zum Diskurs und zur Enunziation
- zu den Missverständnissen der Metapher ‚Film als Sprache‘
- zur Rezeption und den konzeptuellen Verbindungen wie Spannungen im jeweiligen theoretischen Umfeld in England, Deutschland, Italien, Spanien oder den USA
- zur Rezeption des filmsemiologischen Paradigmas durch die feministische Theorie und allgemein die ‚French Theory‘
- zum Einfluss des semiologischen Paradigmas auf die weitere Entwicklung der Filmtheorie, auf andere Ansätze
- zur Aktualität der Arbeiten von Christian Metz für den heutigen Theoriediskurs – und die schulische wie akademische Ausbildung (= formation en cinéma)

Organisation:

Margrit Tröhler (Professorin für Filmwissenschaft, Universität Zürich)

Guido Kirsten (Doktorand am Seminar für Filmwissenschaft)

Julia Zutavern (Wiss. Assistentin und Doktorandin am Seminar für Filmwissenschaft)

Eva Lipecki (Tagungssekretariat)

Universität Zürich

Seminar für Filmwissenschaft

Affolternstrasse 56

CH-8050 Zürich

Tel.: +41 (0)44 634 35 37

Homepage: www.film.uzh.ch

Die Tagung wird vom Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich gemeinsam mit der SGKS (Schweizerische Gesellschaft für Kulturtheorie und Semiotik) unter dem Patronat der SAGW (Schweizerische Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften) durchgeführt. Kooperationspartner: Philosophische Gesellschaft Zürich (Mitgliedgesellschaft SAGW)
Lehrstuhl für Geschichte der Französischen Literatur von der Renaissance bis zur Gegenwart, Universität Zürich

Konferenzsprachen sind Französisch und Englisch